"Wieder dreihundert Milliarden für Rüstungen - ich verstehe nicht, dass man dafür soviel Geld ausgeben kann [...]

Autor(en): **M.Sch.**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 21

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

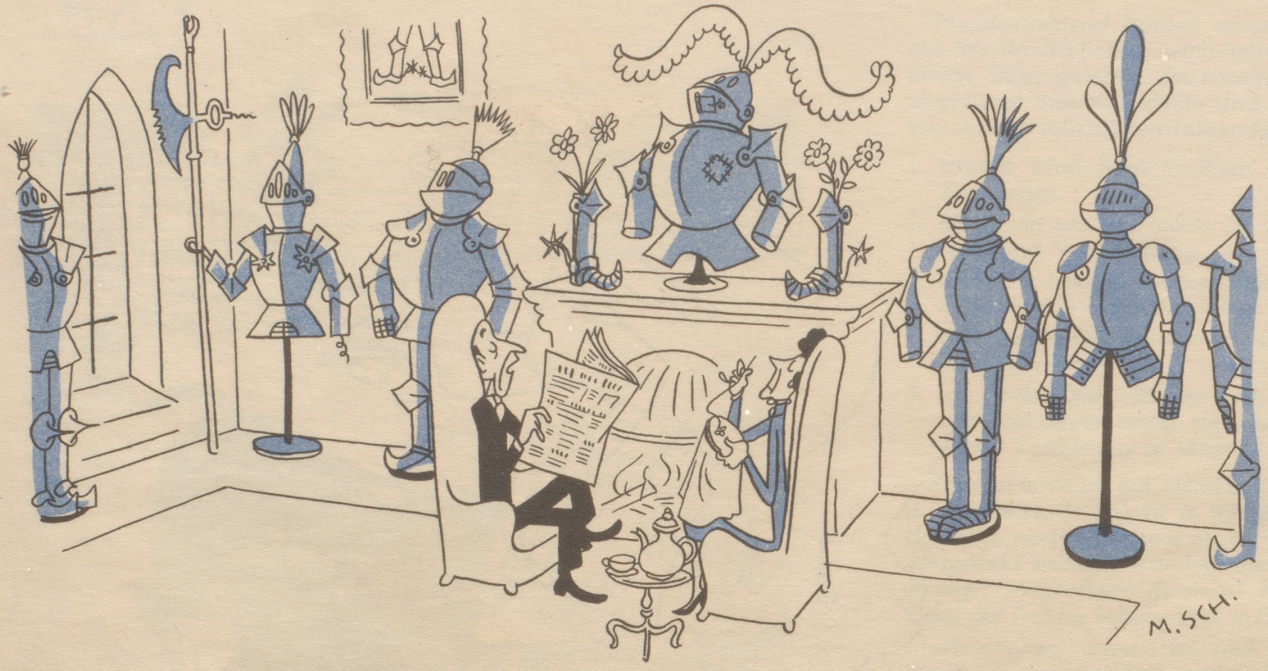
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



„Wieder dreihundert Milliarden für Rüstungen — ich verstehe nicht, daß man dafür soviel Geld ausgeben kann. In besseren Familien erbt man so etwas doch!"

E frindlige Gruefs us Basel

Am Donnschdig kunnt dr Näbi
Vo Rorschach znäggscht am See.
Da bin i erscht so richtig,
So richtig frooh, pärsee.

Er het dr gliichi Pulsschlag —
Gnau s gliichi Tämperament.
Und jetz hän alli Sorge
Und alli Pflänz en Änd.

I lueg mi in en yne
So ganz us Härzensgrund,
Do duet mer d Sunne schyne
Und i bi wider gsund.

Ernst Meier

Marots Antwort

Der französische Schriftsteller Clement Marot, der durch seine geistvoll-spöttischen Epigramme bekannt ist, genoß ursprünglich die Gunst des Königs Franz I. Später jedoch fiel er bei ihm in Ungnade, da er selbst den König durch seine bissigen Ausfälle nicht verschonte. Nur durch rasche Flucht konnte er sich in Sicherheit bringen. Mitten im Winter gelangte er in die Schweiz, während der König sein Bild und alle Schriften durch den Henker öffentlich verbrennen ließ. Als Marot davon erfuhr, schrieb er an den König: ‚Ich möchte Sie informieren, Sire, daß ich trotz Eis und Schnee glücklich in Bern angekommen bin. Allerdings habe ich noch nie so gefroren wie zu der Zeit, da Sie mich in Paris verbrennen ließen.'

Mitgeteilt von H. A.

Warum die Edelsteine ihren Glanz verloren

Es war irgendwo auf unserer schönen Welt ein Land, woselbst absonderlich jene viel verdienten, die es nicht verdienten.

Als begehrtester Schmuck galt hier, wie überall soweit die Sonne lacht, der Diamant. Und so kam es, daß die wertvollsten aller Brillanten nicht mehr an königlichen oder beseelten Händen, sondern an wulstigen Fingern der Protzen staken.

Und siehe, als nun einmal in einem städtischen Juweliergeschäft der feinste und reinste Edelstein von einem Neureichen erstanden und an den Busen einer sehr gewöhnlichen Frau geheftet ward, fingen alle Diamanten in der Auslage, wiewohl ihnen dies bei ihrer Härte fast nicht möglich ist, zu weinen an.

«Wir können eine solche Profanierung unserer Brillanz beim besten Willen nicht mehr länger mitansehen», sagten die Schmucksteine seufzend zueinander und entschlossen sich, nur noch zu gleißen, wenn die Trägerin oder der Träger eines Edelsteines, einer Herzens- oder Geistesgabe wegen, einer ganz besondern Zierde würdig sei. So geschah es, daß in diesem Lande weit über die Hälfte aller Edelsteine ihren Schimmer und ihr Licht verloren.

Otto Hellmut Lienert

Schlagzeilen

Schlechte Zeiten

Wie müßig ist es, über Zeiten
Ein falsches Urteil zu verbreiten.
Sie sind so schlecht, sie sind so gut
Wie es der Mensch zu sein geruht.

Robert Däster

Welches sind die schönsten Namen?

Die Einnahmen! HG

HOTEL ACKER WILDHAUS
Für Ihre Erholung, Ihren Familienanlaß das Beste aus Küche und Keller. Bescheidene Preise!
Bes.: Familie Dr. Hilty-Forrer Telefon (074) 7 42 21

Merke dir den einen Satz:
Gesund und jung durch
Bad Ragaz
Prospekte und Auskünfte durch das Verkehrsbureau Bad Ragaz Tel. (085) 9 12 04

Weibel
Der Kragen für Jedermann. Kein Waschen, kein Glätten mehr
Fr. 5.— das Dutzend (inkl. Wust) 1 Stück 45 Rp.
Weibel-Kragenfabrik AG. Basel 20
In Zürich eigenes Verkaufslokal: Uraniastrasse 16